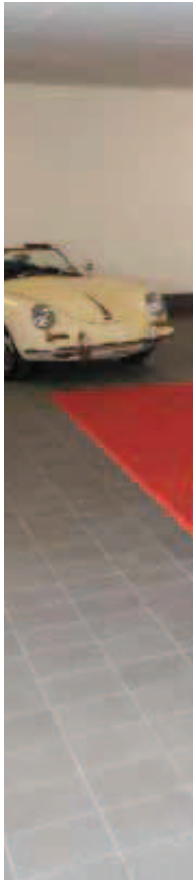


Theo Imhof hat seine Lieblingsfahrzeuge in verschiedenen Ausführungen und Masstäben



SAMMLUNG

DER ELFER-ENTHUSIAST

Der Schweizer Sammler Theo Imhof besitzt mehr als 1300 Porsche – sieben davon im Massstab 1 zu 1. Und verbringt viel Zeit mit der Pflege seiner Leidenschaft.

Fotografie Daniel Wollstein

Er besitzt mehr als 1300 Porsche. Darunter Einzelexemplare und Renn-Umbauten; die seltensten Konfigurationen, die die Welt gesehen hat. Alle parken unter einem Dach, sind hinter Glastüren sicher vor neugierigen Händen, die Fingerabdrücke hinterlassen oder die seltenen Aufkleber und Renn-Nummern beschädigen könnten. Theo Imhof hat die vermutlich umfangreichste Porsche-Sammlung der Welt. Staubtrocken sagt Imhof: „Für all das, was diese Porsche wert sind, könnte ich mir locker einen richtigen kaufen.“

Denn Imhof hat seine Porsches in mehreren Grössen – genauer, Grössenverhältnissen. Und die meisten Stücke seiner Sammlung finden Platz in grossen Schränken in einem einzigen Zimmer. Einen dunkelblauen Ur-Elfer, Baujahr 1965, kann er im Massstab 1 zu 87 anbieten, im Massstab 1 zu 43, 1 zu 18 –

In einer Garage im Aargau bewahrt er seine Schmuckstücke auf



M Schweiz

Seinen ersten 911, den 993 Turbo, nennt er liebevoll „Baby“



Pflegeset für die 1300 Porsche-Modelle

aber auch im Massstab 1 zu 1, nicht als Modell, sondern einen „Richtigen“. Imhof hat eine erstaunliche Sammlung von Modell-Porsche – und zugleich eine eindrucksvolle Zusammenstellung an historischen Elfern. Im Jahr des Herrn 2013 feiert Porsche 50 Jahre 911 – und Imhof hat in seinem mittelgrossen, aber feinen Fuhrpark die Geschichte dieser Auto-Ikone nachgezeichnet. Vom Urahn 356, den er „eigentlich nicht wollte, aber meine Frau fand ihn so schön, also hab ich eine Probefahrt gemacht und war dann selber begeistert“, bis zum 993 Coupé sind alle Entwicklungsschritte der typisch geschwungenen Elfer-Linie sichtbar – vom mal mehr, mal weniger ausgestellten Frontscheinwerfer bis zum knackigen Nacken, der den Motor hütet, und dem selbsttätig ausfahrenden Heckspoiler. Aber wer die Geschichte von Theo Imhof und seiner 911er-Sammlung chronologisch erzählen will, darf nicht

beim Urelfer oder seinem Vorfahr anfangen – sondern muss im Jahr 1997 und beim Boxster starten.

Autos waren für Theo Imhof lange Zeit kein echtes Thema. „Für mich waren das Vehikel, um von A nach B zu kommen, sonst nichts.“ Auch die Eltern hatten das Auto „nur zum Herumfahren“. In Zürich-Kloten nahe dem Flugplatz war er aufgewachsen, der Vater hatte bei der Swissair gearbeitet, „ich konnte als Sohn für 70 Franken nach New York oder weiss Gott wohin fliegen – eigentlich habe ich mir zwischen 17 und 22 bereits die halbe Welt angeschaut“. Mit einer Ausbildung zum Heizungsmonteur startete er ins Berufsleben, bildete sich zum Techniker fort und avancierte dann zum Abteilungsleiter einer grösseren Firma. Deren Konkurs war dann seine Chance: Mit drei Freunden übernahm er das Unternehmen, „da hab ich dann zum ersten

Mal richtig Geld verdient“. 16 Jahre lang schuftete er, doch dann fing er an, „mich immer mehr zu ärgern, der Preiskampf in der Baubranche wurde immer härter und die Ausbildung der Leute immer schlechter“. Also stieg er aus und ging erst mal auf Weltreise. Seit er vor gut einem Jahr in die Schweiz zurückkam, bietet er selbständig sein Expertenwissen in den Feldern Heizung, Kühlung und Lüftung an.

Zurück ins Jahr 1997. Damals erblickte Imhof den neu eingeführten Porsche Boxster, und „die Form, angelehnt an den Klassiker 550, faszinierte mich“. Ein paar Jahre später, 2001, fuhr Imhof mit seiner ersten Frau durchs Tessin – und sah einen Klassiker, einen silbernen 993 Turbo, vor einer Händlergarage parken. Er steht zum Verkauf. Imhof hielt an, am folgenden Tag konnte er den Luftgekühlten probefahren. „Der hat mich umgehauen.“

Theo Imhof mit seiner Frau Olga
im „Porsche-Zimmer“



Erinnerungsstücke an
zahlreiche Oldtimer-Rallies



Bei der Trennung von seiner Frau „nahm sie dann den Boxster mit, ich habe den 993 Turbo behalten“, lächelt er.

Ein Freund führte ihn in die Porsche-Szene ein – beim Oldtimer Grand Prix am Nürburgring: „Ich fand den Enthusiasmus der Teilnehmer beeindruckend, wie sie die ganze Nacht an ihren Autos schrauben, damit sie am nächsten Tag wieder fahren können“, erinnert sich Imhof. Zu dieser Zeit lernte er seine heutige Lebensgefährtin Olga kennen, eine schöne Russin, aus deren Augen der Schalk blitzt. Ein Jahr später kam sie mit an den Nürburgring. „Damals hat er von einem Carrera RS geträumt“, ruft sie, „und wollte den Turbo eigentlich verkaufen.“ Doch es klappte nicht so schnell mit einem der begehrten RS, und einen 993 Turbo, klärte ihn ein Freund auf, den verkauft man eigentlich nicht. Den behält man. Den 356, den er wegen des ein-

gebauten Motors („von VW!“) zunächst nicht mochte, kaufte er seiner Frau zu Liebe – als Überraschungsgeschenk. Heute liebt er das Auto auch, und „es macht zudem allen anderen Leuten Freude, die es sehen“.

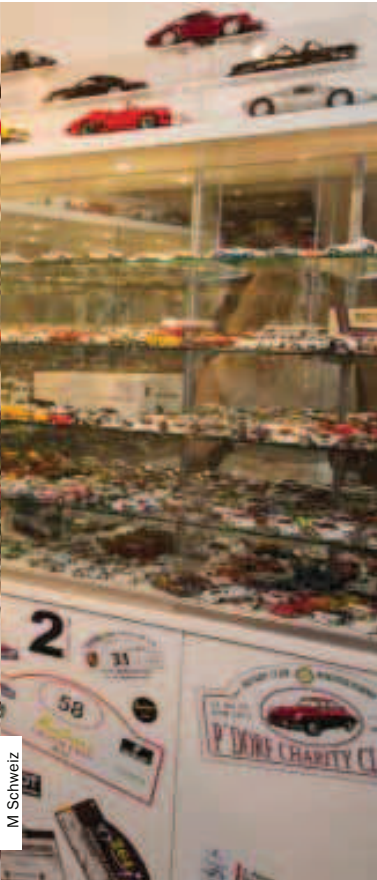
SEIN ERSTER PORSCHE WAR EIN BOXSTER, DANN FOLGTEN DER 993 TURBO, EIN 356 UND EIN 911 VON 1965

Einen alten 911 wollte er dann aber auch, und stiess auf den dunkelblauen Elfer aus dem Jahr 1965. „Ich musste viele Teile wieder in den originalgetreuen Zustand zurückversetzen“, sagt Imhof, „bei dem Blauen bin ich echt ins Detail gegangen.“ Es hat sich gelohnt – der Urelfer ist ein Schmuckstück. Als ihm dann ein Freund sagte, jetzt habe er drei Porsche und damit sei er eigentlich ein Sammler – „da dachte ich“, lacht Imhof, „gut, dann bin ich eben einer.“ Und entwickelte den

Plan, von allen luftgekühlten Modellen eins in die Garage zu stellen. Auch die verschiedenen Karosserie-Varianten Coupé, Targa und Cabrio wollte er vertreten haben. Diesen Plan setzte er um: Heute hat er fünf 911er, die die jeweiligen Modellgenerationen repräsentieren, und dazu einen 944 Turbo, „weil auch der Transaxle-Antrieb zur Geschichte der Marke Porsche gehört, gerade in der schwierigen Zeit“. Seinen Eltern hat er sogar Namen gegeben: der dunkelbaue heisst „der Junge“, der 964er „Bond“, ein anderer „James“ und den 993 Turbo nennt er „Baby“. Bond und James wegen der Zulassungsnummer – die beide auf 007 enden.

Imhof putzt und pflegt seine Autos, und geht eines zum Service in die Garage, hilft er manchmal den Mechanikern, damit er die Technik besser kennenlernt. „Sicher 60 Prozent meiner Freizeit geht

Für jedes Modell gibt es ein passendes Outfit, massgeschneidert von Olga Imhof



für die Autos drauf“, sagt er lächelnd, „aber das ist okay, ist ja auch mein Haupt-Hobby“. Gut, dass seine Frau die Sammelleidenschaft teilt. Und die Kinder seiner Schwester lieben es, im Elfer hinten mitzufahren. Den 944 hat er sogar mal seine Schwester pilotieren lassen, ansonsten „lass ich andere nicht ans Steuer“. Der Mann lebt und liebt eben Autos. Vom Zimmer mit den Modellwägelchen abgesehen, ist seine Privatwohnung eher spartanisch eingerichtet. Eine weitere Ausnahme ist nur sein spektakuläres Weinregal: Es ist ein ausrangierter 928er V8-Motorblock. Seine Sammlung „richtiger“ Autos parkt in einer unscheinbaren Garage, gelegen in einer malerischen Ecke in der Schweiz.

An einen Carrera RS kam Imhof später doch noch. Ein belgischer Freund vermittelte ihm den Kontakt zu einem Besitzer, der sein Auto nicht in die Hände

von Spekulanten geben wollte – sondern an einen Liebhaber. Imhof wurde eingehend geprüft – und für gut befunden: „Ich hab den RS zu einem fairen Preis bekommen“. Und beim Abholen, erinnert sich Olga, „hatte der frühere Besitzer verständlicherweise Tränen in den Augen, als er das Auto hergab“. Wie es sich für echte Liebhaber gehört.

Am Nürburgring haben die beiden kürzlich den Präsidenten des Porsche Club Russland kennengelernt – und der hat sie eingeladen zur Weisse Nächte Rallye. „Wir überlegen, zusammen mit anderen Oldtimer-Freunden dorthin zu fahren – und an der Rallye mit dem 911 G-Modell teilzunehmen“, sagt Theo Imhof. ●